

**MANFRED ULLMANN:
EIN LEBEN FÜR DIE ARABISCHE SPRACHE¹**

Stefan WILD

Abstract

Manfred Ullmann, geboren am 2.11.1931 in Brandenburg (Havel), ist seit 1970 Professor der Arabistik an der Universität Tübingen, seit 1986 Träger der Lidzbarski-Medaille und seit 1996 Emeritus. Er hat immer wieder darauf hingewiesen, dass sich „unser geringes Wissen über das Klassische Arabisch“ darin zeigt, dass es bis jetzt weder eine Grammatik noch ein Wörterbuch gibt, die dem Nicht-Araber beides vermitteln könnten. Ullmanns Ziel war und ist es, „den normativen unhistorischen Ansatz der einheimischen Sprachwissenschaft durch eine Darstellung abzulösen, in der die historische Entwicklung des Wortschatzes deutlich wird“ (Lām II, 2 VIII). Für Grammatik wie Lexikon des Arabischen hat er als unermüdlicher Einzelkämpfer systematisch mehr Belege gesucht und gefunden, als die meisten Arabisten von sich sagen können.

1. Zur Vorgeschichte von *Theorie und Praxis der arabischen Lexikographie*

Vor einiger Zeit gratulierte Manfred Ullmann einem arabischen Freund mit einem Glückwunsch zu dessen achtzigstem Geburtstag. Diese Gratulation begleiteten zehn verschiedene Verse aus unterschiedlichen Perioden der klassisch-arabischen Dichtung, welche alle die Mühsale des Alters eines Achtzigjährigen beschreiben. Ullmann schüttelt solche Verse gewissermaßen aus dem Ärmel. Ich glaube, dass kaum ein anderer, ob Araber oder nicht, aus dem Stegreif zu einer solchen Leistung befähigt wäre.

¹) Gleichzeitig eine Rezension seines Buchs *Theorie und Praxis der arabischen Lexikographie*. Verlag Otto Harrassowitz, Wiesbaden, 2016 (24 cm, 305). ISBN 978-3-447-10562-0. € 78,-. Stefan Wild (Kolffhausstr. 5, D-53173 Bonn, Deutschland, S.Wild@uni-bonn.de) ist Prof. em. für Islamwissenschaft und Semitistik an der Universität Bonn.

Der erste Blick auf Ullmanns Spätwerk *Theorie und Praxis der arabischen Lexikographie* zeigt eine ungewöhnliche, dem Autor selbst aber lieb gewordene Herangehensweise: er schreibt dieses Buch, wie manch anderes vor ihm, im Wort-sinn eigenhändig. Das bedeutet: er schreibt seine Texte mit der Hand und der Feder. Aus einer leicht hingetupften arabischen vollvokalisierten Kursive transkribiert er makellos die arabischen Wörter und Sätze in eine gut lesbare deutsche Transkription und schließt mit einem ausgebreiteten deutsch/lateinisch/altgriechischen immer noch handgeschriebenen Apparat zu dem jeweiligen Wort oder Text. Das vorliegende Buch ist eine in dieser Knappheit und Präzision bisher unübertroffene Darstellung und Interpretation arabischer Lexikographie in all ihren Aspekten. Dabei gelingen ihm zwischen Semantik und Syntax, zwischen Prosa und Poesie nicht nur für den Laien erstaunliche Zusammenhänge und Korrekturen. Es dürfte nur sehr wenige Arabisten geben, die zwischen arabischer Poesie und arabischer Prosa mit einer auch nur annähernd vergleichbaren Hintergrundkenntnis navigieren können. Allen, die das Arabische lieben, empfehle ich z.B. seinen nüchtern als „Beitrag zur Lexikographie des Klassischen Arabisch Nr. 2“ herausgegebenen Text *Das Gespräch mit dem Wolf* (160 S., München 1981).

Theorie und Praxis, das bisher jüngste Buch Ullmanns, ist in vieler Hinsicht eng mit seinem Hauptwerk, dem arabisch-deutsch/englischen *Wörterbuch der Klassischen Arabischen Sprache (WKAS)*, verknüpft (1957-2009). Die Buchstaben *Kāf* (1957-1969) und *Lām* (1973-2009) des WKAS, im ganzen fünf Bände, füllen mehr als 5 000 Seiten. Ullmann hat seit der dritten Lieferung des *Kāf* in mehr als fünfzigjähriger rastloser Arbeit alles Weitere selbst bearbeitet und das meiste selbst beige-steuert und gestaltet. Er hat, wie er sagt, fünfzig Jahre „dem arabischen Wörterbuch gedient“ (*Theorie* 13).

Ullmanns WKAS-Bände waren und sind ein Meilenstein in der Arabistik. *Theorie und Praxis* wendet sich ganz in Ullmanns Sinn „an die Leser, denen es einen Leitfaden zur sachgerechten Benutzung des WKAS an die Hand geben will“ (*Theorie* *ibid.*). Allerdings gibt es dafür eine Vorgeschichte. In diese gehören die arabischen Wörterbücher in Europa ab dem 17. Jahrhundert bis in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Eine vollständige und mustergültige Zusammenschau dieser Vorlagen, Entwürfe und nicht selten erstaunlichen Querelen hat Ullmann am Ende des Bandes *Lām* seines WKAS geliefert (Band II, 4 *Zur Geschichte dieses Wörterbuches* 2009, 2459-2494).

Der erste Satz im Vorwort zur ersten Lieferung des WKAS lautet: „Die Schaffung eines Wörterbuches, das den Wortschatz des klassischen Arabisch nach europäischen Grundsätzen in umfassender, zuverlässiger und unmittelbar aus den Quellen schöpfender Weise verarbeitet und darstellt, ist ein von der internationalen Arabistik seit mehr als hundert Jahren empfundenes und diskutiertes Problem.“

2. Eine weitreichende Fehlentscheidung

Lange bevor Ullmann auch nur vom WKAS gehört haben konnte, kam es zu einer krassen und weitreichenden Fehlentscheidung in der Vorgeschichte dieses Wörterbuches. H.R. Roemer (1915-1997), der damalige Geschäftsführer der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und spätere Gründer des Beirut Orient-Instituts, wurde 1955 gefragt, ob die arabischen Wörter und Sätze in dem noch zu gründenden WKAS in arabischen Typen gesetzt werden sollten oder ob

alles Arabische in deutsche Typen transkribiert werden müsste. Roemer antwortete darauf: „der Geldverschwendung, wie sie durch die Verwendung arabischen Typensatzes unvermeidlich wäre, werde ich mich allerdings widersetzen“ (WKAS *Lām* 2483). Als Ullmann Jahre später in Tübingen promoviert wurde und mit am WKAS zu arbeiten begann, war die Fehlentscheidung, keine arabischen Buchstaben mehr zu benutzen, sondern nur noch zu transkribieren, nicht mehr rückgängig zu machen: das erste Heft des WKAS war bereits erschienen. Die Folgen dieses Missgriffs waren ebenso weitreichend wie verheerend. Es wurde zwar der Zielrichtung nach „ein neues, methodisch richtungsweisendes arabisches Wörterbuch geschaffen“, allerdings eines, „das von keinem arabischen Gelehrten benutzt werden“ würde, wie Ullmann von Anfang an voraussah (*Lām* 2483). In den WKAS-Bänden *Kāf* (1957-1969) und *Lām* (1973-2009) finden sich daher arabische Buchstaben nur als eine Art Zierrat am Anfang der Lemmata. Alles andere „Arabische“ war durchweg ein in deutsche Buchstaben mit den bekannten diakritischen Zeichen transkribiertes Arabisch.

Dieser Fehlentscheidung war und ist es zuzuschreiben, dass das WKAS nicht nur in der ganzen arabischen Welt mit Schweigen übergegangen wurde, sondern dass das WKAS außerhalb des deutschen Sprachraums bis heute weitgehend unbekannt blieb und bleibt. Dass alle arabischen Wörter und Sätze in einem Arabisch-Deutsch/Englischen Lexikon nur in einer deutschen Umschrift auftraten, war für die ganze arabische Welt ebenso unerhört wie unsinnig. Es war, als ob ein arabischer Germanist seinen Schülern den Vers „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ ausschließlich in arabischen Buchstaben vorlegen würde. Als erschwerendes Moment kam wohl hinzu, dass das klassische Arabisch als Sprache und Schrift des Korans einen für die meisten Araber besonders hohen Stellenwert hat. Dagegen war man vermutlich schon während der Satzarbeiten am Faszikel 1 des WKAS zu der Meinung gekommen, dass es aus politischen Gründen klug wäre, den deutschen Bedeutungsangaben die englischen hinzuzufügen.

Die UNESCO, die in den 1950er Jahren kurze Zeit das WKAS-Projekt unterstützte, hatte angeregt, dass die Projektarbeit „von einem internationalen arabistischen Team“ geleitet werden möge, und „dass insbesondere arabische Kollegen beteiligt werden sollten“ (WKAS *Lām* 2491). Darauf ging aber in Deutschland damals niemand ein. Ein arabischer Arabist hätte mit Sicherheit darauf bestanden, dass im WKAS Arabisches auf Arabisch hätte geschrieben werden müssen. In seiner jetzigen Form blieb jedoch das WKAS weitgehend eine deutsche Angelegenheit. Da halfen auch die zum größten Teil auf John F. Davis zurückgehenden mustergültigen englischen Übersetzungen arabischer Wörter und Sätze ins Deutsche nicht viel.

Die zwei von Ullmann herausgegebenen „Großlemmata“ des WKAS (die Buchstaben *Kāf* und *Lām*), insgesamt fünf Bände, wurden bisher m.W. weder von arabischer noch von anderer internationaler Seite je gewürdigt, geschweige denn angemessen gewürdigt.

3. Klassisches Arabisch

Der Name „Klassisches Arabisch“ im Titel des WKAS war nicht ohne Tücken. Ullmann erweiterte diesen Begriff, um „den gesamten Wortschatz des Althocharabischen und Mittelhocharabischen“ darzustellen“ (*Theorie* 32). Er

beharrte insbesondere auf dem folgenden: „Eine besonders wichtige Quelle bilden sodann die Übersetzungen aus dem Griechischen, Syrisch-Aramäischen und Mittelpersischen, durch die die Werke der griechischen Philosophie, Medizin, Astronomie und Mathematik, die Natur- und Geheimwissenschaften vermittelt worden sind. Hinzu kommen die Übersetzungen des Neuen Testaments, der Septuaginta und der Kirchenväter, die Ausgangspunkte für eine christlich-arabische Literatur waren“ (*Theorie* 32f.). Ullmann war sich bewusst, dass er „von der 6. Lieferung an in zunehmendem Maße die Übersetzungen aus dem Griechischen“ ausbeutete (WKAS *Kāf* XVII Mitte) und sich mit der Berücksichtigung dieser Sprachdenkmäler ein Stück weit von dem entfernte, was bisher gemeinhin als „Klassisches Arabisch“ galt (WKAS *Kāf* XVIII). Ein weiteres Problem war vermutlich, dass solche griechische Übernahmen ins Arabische bereits früher zu kompletten Spezialwörterbüchern zusammengefasst worden waren. Ullmann hat jedoch als erster mit Recht und immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig das altgriechische Substrat für die Entwicklung der arabischen Sprache im Ganzen war. In umfangreichen Werken wie *Die Medizin im Islam* (Leiden/Köln 1970) oder *Die Natur- und Geheimwissenschaften im Islam* (Leiden 1972) hat er hierfür Bahnbrechendes geleistet.

4. *Kāf* und *Lām*

Im „Kapitel VIII: Ausblick“ von *Theorie und Praxis* (228-232) zeigt Ullmann, mit welcher Umsicht er über „seine“ fünf Bände *Kāf* und *Lām* hinaus gearbeitet hat. Er hatte in großer Voraussicht für alle weiteren Buchstaben des arabischen Alphabets zwei Zettelsammlungen angelegt. Die eine Sammlung ist in einem Großformat (15 × 9 cm) gehalten, auf dem ganze arabische Verse oder Sätze mit ihrer Fundstelle verzeichnet sind. Die andere Sammlung hat ein kleineres Format, in der meist nur ein arabisches Wort in lateinischer Übersetzung und seine Fundstelle zu finden ist. In der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München liegen etwa 60 000 solche Zettel im Großformat vor, die nur mit dem Buchstaben *Mīm* beginnende Wörter enthalten (Bearbeitung von Dr. Kathrin Müller). Für Wörter mit *Nūn* als erstem Buchstaben liegen ca. 20 000 Zettel im selben Format vor. Außerdem besteht der Plan, den Gesamtbestand aller weiteren ersten Buchstaben des arabischen Alphabets von ca. 150 000 Zetteln im Großformat zu digitalisieren.

Die zweite Sammlung kleinformatiger Zettel des Formats 10,5 × 7,4 cm besteht aus ca. 350 000 Stück, in denen Ullmann u.a. Wortindizes aller seiner Monographien und Abhandlungen eingearbeitet. Diese archivierten Zettel werden in 124 Karteikästen an der Universitätsbibliothek Tübingen aufbewahrt. Alle diese Zettel wurden von Ullmann mit der Hand geschrieben.

Hinsichtlich der Bände *Kāf* und *Lām* hat Ullmann außerdem einen alphabetischen „Index signifikanter arabischer Wörter“ ausgearbeitet, deren Wurzeln nicht mit *Kāf* oder *Lām* beginnen (*Lām* 2335-2457). Hier findet man „Wortnester“ und „Schlüsselwörter“ des WKAS, aber auch Tier- und Pflanzennamen, die dem Lexikonbenutzer Vieles erleichtern können. Der Band *Lām* wurde allerdings etwa viermal so umfangreich wie der Band *Kāf*. Das Lemma *lailun* „Nacht“ allein umfasst fünfzig Seiten und nähert sich damit in Manchem einem Thesaurus. Ullmann hat also mehr

als fünfzig Jahre lang die Lexikographie des Arabischen weit über das WKAS hinaus angeführt und bereichert.

Er schreibt zum Abschluss des Bandes *Lām* mit einer gewissen Bitterkeit: „Aufs Ganze gesehen ist die Geschichte der Lexikographie des Arabischen die Geschichte von hochfliegenden Plänen, gleißenden Illusionen, dilettantischen Maßnahmen und ernüchternden Fehlschlägen. Wenn es dabei nicht bleiben soll und wenn in Zukunft ein Neuanfang gewagt wird, könnte es gut sein, die Erfahrungen zu bedenken, die der Verfasser in fünfzig Jahren gesammelt und von denen er im vorausgehenden berichtet hat.“ (2494). Und weiter: „... wie sehr Gleichgültigkeit und Unwissen bis heute herrschen, zeigt der Umstand, dass Jan Hoogland in seinem Artikel ‚Lexicography: Bilingual Dictionaries‘ (in der *Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics*, Vol. III, Leiden/Boston 2008, 21-30) das WKAS mit Schweigen übergegangen hat.“ (Vorwort *Theorie* 12). Nach Abschluss des Buchstaben *Lām* im Februar 2009 war zunächst weder eine Institution noch ein Kollegium, geschweige denn eine Einzelperson, bereit, Ullmanns Unternehmen fortzuführen (*Theorie* 12). Daran hat sich bisher nichts geändert.

Seit 2009 ruht also die Arbeit am WKAS. Der Harrassowitz Verlag hatte noch mitgeteilt, dass nach der letzten, zehnten Lieferung des Bandes *Lām* „mit einer Fortsetzung auf längere Zeit nicht zu rechnen“ sei. Ullmann hofft, „dass seine Bibliothek nach seinem Tode nicht bei einem Antiquar zerschlagen wird, sondern als Ganzes erhalten und ausgewertet werden kann“ (*Theorie* 232).

5. Einige Kolleg*innen und Mitstreiter*innen Manfred Ullmanns

Jörg Kraemer (1917-1961) war die entscheidende Persönlichkeit in Ullmanns wissenschaftlicher Laufbahn: „ohne seinen Einsatz und sein Engagement hätte das WKAS nie Gestalt angenommen“ (*Lām* 4, 2490). Anton Spitaler (München 1910-2003), blieb auch nach seiner wichtigen Rolle für Band *Kāf* unentbehrlich. Des Weiteren hob Ullmann hervor: Mechthild Kellermann (Nürnberg), Rotraud Wieland (Bamberg), Tilman Seidensticker (Jena), Rainer Degen (Marburg, 1941-2010), John F. Davis (GB) und Kathrin Müller (München).

6. Manfred Ullmann nach dem WKAS

Eines hat Ullmann nach Abschluss des Buchstaben *Lām* nicht getan. Er hat nicht aufgehört zu schreiben. Seit 2009 sind von ihm erschienen:

- *Untersuchungen zur arabischen Überlieferung der Materia medica des Dioskurides*. Mit Beiträgen von Rainer Degen (2009) [cf. *BiOr* LXXII, 1/2 (2015), 180-183].
- *Die Conditio a minori ad maius im Arabischen* (2010).
- *Die Nikomachische Ethik des Aristoteles in arabischer Übersetzung* (2 Bde. 2011-12) [cf. *BiOr* LXX, 3/4 (2013), 541-543 + *BiOr* LXXI, 1/2 (2014), 277-280].
- *Paralipomena. Studien zur arabischen Grammatik, Textkritik und Motivgeschichte* (2013) [cf. *BiOr* LXXII, 5/6 (2015), 779-782].
- *Beiträge zur arabischen Grammatik* (2013) [cf. *BiOr* LXXI, 3/4 (2014), 584-589].
- *Der verstohlene Blick. Zur Metaphorik des Diebstahls in der arabischen Sprache und Literatur* (2017).

Ullmann hat also außer seinem WKAS-Hauptwerk zwischen 1961 (dem Zeitpunkt seiner Dissertation) und 2017 zahlreiche Monographien, kleinere und größere Untersuchungen in Aufsätzen und kritischen Beiträgen zur arabischen Grammatik und Syntax, zu Lexikographie und Hermeneutik vorgelegt. Er hat das große Verdienst, systematisch arabische Wörter und Sätze mit Methoden moderner Sprachwissenschaft zu konfrontieren und so auf neue Formen der Semantik und Onomasiologie, auf Valenztheorie und fremdsprachliche Substrate, auf Paradigmatik und Syntagmatik hinweisen zu können. Der Umfang Ullmanns grammatischer und lexikalischer Kompetenz und sein Insistieren auf moderne fachwissenschaftliche Methoden sind einzigartig.

Ullmann hat auch die Eigenarten, Stärken und Schwächen der alten nationalarabischen Lexika von deren Anfang mit dem *Kitāb al-ʿAin* an präzise bestimmt. Man darf also besonders darauf gespannt sein, wie moderne arabische Arabisten heute mit ihrer eigenen Sprachgeschichte umgehen. Zum ersten Mal erschien 2014 im Arab Centre for Research & Policy Studies in Doha ein Buch mit dem Titel *Naḥw muʿjam tāriḥī li-l-luḡa al-ʿarabiyya* („Towards a Historical Dictionary of the Arabic Language“). Es zitiert kurz die Existenz von Aufzeichnungen des Leipziger Arabisten August Fischer (1865-1949), von denen sich die deutsche Arabistik nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu Unrecht viel versprochen hatte. Fischer hatte zwischen 1907 und 1939 Lexikalisches gesammelt. Fischers Zettelsammlungen lagen und liegen seit 1936 in Kairo (WKAS I, XIII f.). Das WKAS wird in dem oben erwähnten *Towards a Historical Dictionary of the Arabic Language* nicht erwähnt. Ramzi Baalbaki (American University of Beirut) ist der Leiter einer Gruppe von 18 arabischen Arabisten, die sich der Aufgabe eines neuen arabischen historischen Wörterbuchs angenommen haben. Baalbaki ist weiterhin der von Ullmann in *Theorie und Praxis* kurz zitierte Autor des Buchs *The Arabic Lexicographical Tradition. From the 2nd to the 12th/18th Century* (Leiden/Boston 2014. Handbuch der Orientalistik, x + 489 pp.) Auf das WKAS wird auch hier nicht eingegangen.

7. Wie soll es mit dem WKAS weitergehen?

Diese Frage ist bisher nicht beantwortet. Ich erlaube mir jedoch folgende Bemerkungen bzw. Fragen:

- Eine Weiterführung des Buchstaben *Mīm* im Sinne des WKAS sollte unter der Prämisse erfolgen, dass zukünftig alle arabischen Wörter und Zitate in ihrer arabischen Form erscheinen.
- Die Beibehaltung des Deutschen *und* des Englischen ist vom deutschen Standpunkt aus wünschenswert. Wäre bei dem ständig wachsenden Einfluss des Englischen als *lingua franca* auch eine nur Arabisch-Englische Weiterführung des WKAS denkbar? Das WKAS würde dann wohl seine Bezeichnung verlieren.
- Ist eine Fortführung des WKAS ohne Zugriff auf moderne Technik und Digitalisierung möglich? Ullmann hat dem zunächst zugestimmt: „der Verfasser ist zu der Überzeugung gelangt, dass die elektronische Datenverarbeitung für die Zwecke der arabischen Lexikographie nicht zu gebrauchen ist. In dieser Überzeugung ist er durch mancherlei Gespräche mit Fachleuten der Informatik bestärkt worden. Diese Methode, die 1969 noch als Möglichkeit ins Auge gefasst wurde, muss also verworfen werden.“

(WKAS Bd. II (*Lām*) Teil 1, VIII). Dem Plan, den Gesamtbestand aller weiteren ersten Buchstaben des arabischen Alphabets von ca. 150 000 Zetteln in Großformat zu digitalisieren, hat er jedoch schließlich zugestimmt. Dies „dürfte auch in Zeiten, in denen die Lexikographie nicht mehr handschriftlich, sondern mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung ausgeführt wird, seine Bedeutung behalten“ (*Theorie* 231).

- Eine Mitarbeit arabischer Gelehrter sollte nicht ausgeschlossen, sondern ausdrücklich ermutigt werden.
- Die Artikel *Kāf* und *Lām* sind *grosso modo* in früheren arabischen Lexika gleich umfangreich. Eine Vervielfachung des Artikels *Lām* gegenüber *Kāf*, wie sie im WKAS zustande gekommen ist, sollte m.E. zukünftig vermieden werden. Ullmann hat zwar mit nachvollziehbaren Gründen dafür plädiert, nur noch und dies im Gegensatz zum Buchstaben *Kāf*, „voll extensierte arabische Zitate“ (*Lām* Teil 3, „Vorwort“ (S. VI)) zu bringen. Das WKAS sollte m.E. dennoch das Volumen der Belegstellen nicht weiter ausdehnen, sondern eher einschränken. Ullmann hat zwar vor etwa vierzig Jahren einmal geschrieben „dass das WKAS eine ähnliche Bedeutung wie das ‚Deutsche Wörterbuch‘ der Brüder Grimm oder der ‚Thesaurus Linguae Latinae‘ habe (G. Rotter (Red.), *Deutsche Orientalistik am Beispiel Tübingens. Arabistische und islamkundliche Studien* (Tübingen/Basel 1974, 80). Man sollte aber nicht mahnen darauf hinweisen, „wieviele wichtige und interessante Belege im WKAS fehlen“ (Reinhard Weipert in seiner Rezension von Ullmanns *Theorie und Praxis* (in *Orientalistische Literaturzeitung* 112/3 (2017), 249-251, hier 251/a:-9). Noch mehr Belege wären Schritte in Richtung auf eine „Thesaurisierung“. Dies würde jegliche weitere Arbeit am WKAS oder seinem Nachfolger vermutlich bis ins Unermessliche hinauszögern.
- Ganz ohne Probleme ist mindestens für heutige Studierende Ullmanns *Theorie und Praxis* nicht. Das Lateinische und das Alt-Griechische, noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedem europäischen Akademiker vertraut, sind heute bei weitem nicht mehr jedem geläufig. Wenn es nach einem arabischen Substantiv etwa heißt: *n.pr.mul.* ist kaum einem Studierenden gewärtig, dass dies *nomen proprium mulieris* meint und „weiblicher Eigenname“ bedeutet. Schwierigkeiten dürften den meisten Studierenden auch die nicht wenigen altgriechischen Namen und Sätze bereiten, die meist nicht eigens übersetzt sind.
- Jede Weiterführung des WKAS, in welcher Form auch immer, muss die bisher ungehobenen lexikalischen Schätze des Ullmann'schen Werks berücksichtigen.

8. Ich wüsste niemanden zu nennen, der in der heutigen Zeit mehr für die Erforschung der arabischen Sprache für Nicht-Araber getan hat, als Manfred Ullmann. *Ad multos annos!*